



Liebe Leserinnen und Leser,

we proudly present: das neue Unikontor. Am 17. Februar ist Eröffnung; hier stellen wir es schon mal vor. Es ist neue Anlaufstelle auf dem Campus für Uni-Mitglieder, die u.a. Info-Materialien oder eine Konferenzausstattung benötigen, Kopieraufträge aus der Uni-Druckerei abholen wollen, aber auch für Touristen, die sich informieren möchten. Obendrein werden die Produkte des Online-Shops angeboten. Und das Angebotsspektrum wächst. Es lohnt sich also allemal, vorbeizuschauen!

Letztes Jahr wurde sie vom Ersten Bürgermeister erstmalig angekündigt, in diesem Jahr soll schon ein Prototyp von ihr online gehen: die Hamburg Open Online University. Die Universität Hamburg ist mit dabei. Was genau geplant ist, lesen Sie hier.

Warum wir es beim Terror des IS nicht mit einem religiösen Problem zu tun haben und was der Islam damit überhaupt zu tun hat, erklärt die Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Katajun Amirpur im Interview. Unsere Empfehlung: Unbedingt lesen!

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre.

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	02 Unikontor: Neues Fenster zum Campus
	03 Die Hamburg Open Online University kommt 2015
	05 Universität Hamburg vergibt erstmals Deutschlandstipendien
	06 Zahl des Monats: 2.300
Interview	07 Was macht eigentlich...Dr. Annika Herwig, Leiterin einer Emmy-Noether-Gruppe zur Tierphysiologie
	10 Interview mit Prof. Dr. Katajun Amirpur
Campus	14 „Willkommen an Bord!“ Universität Hamburg lädt mit Veranstaltungsreihe zu wissenschaftlichen Entdeckungsreisen ein
	16 Hochschulen in Hamburg sind wichtiger Wirtschaftsfaktor
	18 Fantastischer Besuch: Springvieh im Mittelweg
Forschung Campus	20 6.000 Meter unter dem Meer: Erste Expedition der SONNE lüftet tiefe Geheimnisse
	22 Die Studierenden haben gewählt
	24 Unitag 2015: Infotag mit neuer Website
	25 Unterstützung für Griechenlands Wissenschaft: Universität lud zur Konferenz für griechisch-deutsche Zusammenarbeit
	27 Leidenschaftliche Sammler
	29 60 Jahre Monteverdi-Chor Hamburg
	31 UNI KURZMELDUNGEN



Gül Matic leitet das Unikontor. Am 17. Februar wird feierlich eröffnet. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Gül Matic
Unikontor

t. 040.42838-7444
e. unikontor@uni-hamburg.de

Unikontor: Neues Fenster zum Campus

Am 17. Februar um 10 Uhr öffnet das Unikontor feierlich seine Türen: Mit dem neuen Angebot am Allende-Platz 1 schafft die Universität Hamburg einen Anlaufpunkt an zentraler Stelle, dem mehrere Aufgaben zufallen: Das Unikontor ist zugleich Infotresen für alle Zielgruppen, Ausgabestelle für die Universitätsdruckerei und Unishop mit vielen attraktiven Merchandising-Produkten der Universität Hamburg.

Das Unikontor wird zum einen Anlaufstelle für Besucherinnen und Besucher der Universität. Aber auch Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden hier einen persönlichen Ansprechpartner für allgemeine Auskünfte. Im Unikontor liegen zudem die Infomaterialien der Universität und ihrer Einrichtungen bereit, also Broschüren, Folder, Lagepläne und Infoblätter.

„Wir freuen uns, mit dem Unikontor an so prominenter Stelle auf dem Campus ein umfassendes Serviceangebot präsentieren zu können“, sagt Dr. Martin Hecht, Kanzler der Universität. „Wir wollen zum einen unseren Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Anlaufstelle mitten auf dem Campus bieten und zum anderen über die Universität Hamburg und ihr Angebot informieren und in die Stadt hinein wirken. Wir laden alle ein, vorbeizukommen und Ideen zum weiteren Angebot des Unikontors mitzubringen.“

Aus Unishop wird Unikontor

Außerdem wird das Angebot des bisherigen „Unishops“ vollständig in das Unikontor integriert. Während die Produkte im Uni-Design bisher nur per Onlineshop sowie in zwei Buchhandlungen erhältlich waren, findet im Unikontor alles seinen Platz: modische Kleidung, hochwertiger Bürobedarf und Geschenke. Vor Ort kann alles aus- und anprobiert werden. Der Online-Shop wird unter neuem Namen weitergeführt.

Material für Konferenzen

Auch Veranstalter von Konferenzen sind hier an der richtigen Adresse: Produkte wie Blöcke, Stifte und Mappen mit Uni-Aufdruck sind stets in ausreichender Stückzahl vorrätig. Im Unikontor können zudem vorbestellte Produkte der Universitätsdruckerei abgeholt werden.

Partnerschaftlicher Betrieb

Das Unikontor wird gemeinsam von der Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und der Universität Hamburg Marketing GmbH betrieben. Gül Matic leitet das Kontor.



Noch im Laufe des Jahres 2015 soll die Hamburg Open Online University an den Start gehen – mit Beteiligung der Hamburger Hochschulen. Grafik: tagxedo.com

Kontakt

Prof. Dr. Susanne Rupp

Vizepräsidentin der Universität Hamburg

t. 040.42838-6906

e. VP.Rupp@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger

Universität Hamburg

Interdisziplinäres Zentrum für universitäres Lehren und Lernen (IZuLL)

t. 040.42838-9060

e. kerstin.mayrberger@uni-hamburg.de

Link zur Senatsdrucksache „Digitales Lehren und Lernen an den staatlichen Hamburger Hochschulen“ (PDF)

Die Hamburg Open Online University kommt 2015

Hamburg könnte bald eine Vorreiterrolle in der digitalen Lehre spielen, wenn, wie geplant, noch in diesem Jahr ein Prototyp der Hamburg Open Online University online geht. Dies ist eine Plattform für digitale Lernmaterialien und interaktives Lernen, an der sich alle sechs staatlichen Hamburger Hochschulen beteiligen. Die Universität Hamburg erarbeitet im Rahmen der federführenden hochschulübergreifenden Arbeitsgruppe die Strategie zu den Open Educational Resources (OER).

Das Konzept der Hamburg Open Online University (HOOU) wurde seit Anfang 2014 in einer vom Hamburger Senat eingesetzten Arbeitsgruppe „Digitales Lehren und Lernen in der Hochschule“ entwickelt und ist Teil der Gesamtstrategie zur Digitalisierung der Stadt Hamburg. Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz stellte die Idee der HOOU erstmals auf der Campus Innovation 2014 der Öffentlichkeit vor ([wie wir berichteten](#)).

Was ist eine Open Online University?

Hinter der HOOU steht die Grundidee einer sogenannten lernorientierten Open Education für interessierte Hamburger Bürgerinnen und Bürger wie auch Studierende der Hamburger Hochschulen.

Für die HOOU wird eigens eine Plattform entwickelt, um nicht auf kommerzielle Anbieter/innen angewiesen zu sein. Das Konzept der HOOU setzt konsequent auf die Verwendung von Open Educational Resources (OER).

OER sind nach dem Verständnis der UNESCO „Lehr-, Lern- und Forschungsressourcen in Form jedes Mediums, digital oder anderweitig, die gemeinfrei sind oder unter einer offenen Lizenz veröffentlicht wurden, welche den kostenlosen Zugang sowie die kostenlose Nutzung, Bearbeitung und Weiterverbreitung durch andere ohne oder mit geringfügigen Einschränkungen erlaubt“ (Deutsche UNESCO-Kommission, 2013).

Dafür sollen an den beteiligten Hochschulen spezifische eLearning-Szenarien und Betreuungskonzepte entwickelt und zusätzlich Hamburger Hochschullehrende in ihren medienbezogenen Kompetenzen (weiter-)qualifiziert werden. Für die Weiterentwicklung von bestehenden Inhalten oder die Erstellung eigens entwickelter OER wird es in einem Pilotzeitraum von zwei Jahren Fördermittel und Unterstützungsangebote geben.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Zeitplan und Budget

Für den Projektzeitraum bis Ende 2016 stellt der Senat Mittel in Höhe von insgesamt rund 3,7 Millionen Euro aus den Etats der Behörde für Wissenschaft und Forschung sowie der Senatskanzlei zur Verfügung. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, wurden drei Expertengruppen gebildet:

- Expertengruppe Digital Qualification unter Federführung der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg;
- Expertengruppe Open Educational Resources unter Federführung der Universität Hamburg;
- Expertengruppe Portalkonzept und Technik unter Federführung der Technischen Universität Hamburg-Harburg.

Beitrag der Universität Hamburg

Für die Universität Hamburg heißt das konkret, dass sich in Kürze auf Einladung der Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr. Susanne Rupp eine eigene Arbeitsgruppe mit dem Beitrag der Universität zur HOOU befassen wird.

Dieser Arbeitsgruppe werden neben der Vizepräsidentin die Leitung des Regionalen Rechenzentrums (RRZ), der Arbeitsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung (AWW) und des Interdisziplinären Zentrums für universitäres Lehren und Lernen (IZuLL) angehören sowie Vertreterinnen und Vertreter der Fakultäten, Akteure der dezentralen und zentralen eLearning-Büros sowie Studierende.

Die Aufgabe der AG an der Universität Hamburg wird darin bestehen, das Prozedere der Vergabe von Fördermitteln für OER-Content bzw. OER-Szenarien an der Universität Hamburg abzustimmen wie auch den Entwicklungsprozess zur HOOU an der Universität Hamburg kritisch und konstruktiv zu begleiten.

Das Projekt der HOOU wird am IZuLL im Schwerpunktbereich Digitalisierung von Lehren und Lernen (DLL) angesiedelt. Prof. Mayrberger hat, auch in ihrer Funktion als eLearning-Beauftragte der Universität, die wissenschaftliche Leitung übernommen.

Mayrberger/Rupp/Red.



Campus

Seite 5



Feierliche Verleihung im Warburg-Haus: Im Januar erhielten die ersten 26 Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten ihre Urkunden. Foto: Bente Stachowske

Kontakt

Dr. Andrea Schultze

Geschäftsstelle Deutschlandstipendien

t. 0172.1869027

e. andrea.schultze@uni-hamburg.de

Weitere Informationen auf: www.uni-hamburg.de/deutschlandstipendium.html

Universität Hamburg vergibt erstmals Deutschlandstipendien

Im Rahmen einer von der Universitäts-Gesellschaft Hamburg, der Universität Hamburg und der Edmund-Siemers-Stiftung ausgerichteten feierlichen Verleihung im Warburg-Haus überreichte Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost am 27. Januar 2015 die ersten 26 Deutschlandstipendien der Universität Hamburg.

Vizepräsidentin Frost begrüßte in ihrer Rede anlässlich der Verleihung, dass sich die Universität Hamburg nun im Rahmen des Deutschlandstipendium-Programms engagiert. „Wir wollen mit dem Deutschlandstipendium junge Talente fördern“, so die Vizepräsidentin. Mit über 40.000 Studierenden und der großen Vielfalt an Fächern habe die Universität Hamburg dabei sehr viel Potenzial für den weiteren Ausbau des Programms.

Große Nachfrage

Eine zentrale Auswahlkommission aus Professorinnen und Professoren sowie Studierenden hatte Mitte Januar aus über 300 Bewerbungen 26 exzellente, gesellschaftlich engagierte Studierende für die Auszeichnung ausgewählt.

Förderer profitieren auch

Für die Förderer des ersten Jahrgangs an Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten sprach Astrid Nissen-Schmidt, Partnerin bei Ernst & Young. Das Unternehmen stelle jährlich 1.500 Hochschulabsolventinnen und -absolventen ein und sei auf exzellente Nachwuchskräfte angewiesen. Daher investiere es in Bildungsprogramme und fördere mittlerweile „aus gutem Grund“ fast 50 Deutschlandstipendiaten bundesweit, davon nun auch zwei an der Universität Hamburg.

Mit dem Deutschlandstipendium werden Studierende aller Fachrichtungen mit 300 Euro im Monat gefördert. Es wird je zu Hälfte von der Bundesregierung und privaten Geldgebern finanziert und von der Hochschule vergeben. Förderer können ihre Stipendiengelder auch gezielt für bestimmte Studiengänge zur Verfügung stellen. Das Programm existiert seit 2012.

Nächste Runde startet im Herbst

Bis zur nächsten Ausschreibung im Herbst 2015 will die Hochschule etliche weitere Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen als Förderer gewinnen und das Programm deutlich ausbauen.

A. Schultze/Red.



Daniel Bein, Leiter der Museumspädagogik des Zoologischen Museums, bereitet die Mumien der Krokodile für die CT-Untersuchung im Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf vor. Dort wurde untersucht, ob es sich um Fälschungen handelt. Foto: CeNak

Kontakt

Daniel Bein

Leiter der universitären Museumspädagogik
Centrum für Naturkunde

t. 040.42838-2276

e. daniel.bein@uni-hamburg.de

Zahl des Monats: 2.300

In dieser Rubrik stellen wir monatlich eine Zahl vor, die eine Facette der Universität beleuchtet. Diesmal: das Alter der Krokodilmumien aus der zoologischen Sammlung.

Die sechs Krokodilbabys, die heute als Mumien erhalten sind, wurden vor etwa 2.300 Jahren dem krokodilköpfigen ägyptischen Wasser- und Fruchtbarkeitsgott Sobek geweiht und einbalsamiert.

Heute befinden sich die 20 cm langen Mumien in den zoologischen Sammlungen des Centrums für Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg. Justus Brinckmann, der Gründungsdirektor des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, hat sie 1879 in Oberägypten geborgen und dem Museum für Völkerkunde zur Eröffnung geschenkt. Im September 2013, also 134 Jahre später, fand in der Gerichtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) eine erste Untersuchung im Computertomografen statt.

Bedeutung der Tiermumien

Obwohl vor allem mumifizierte Menschen aus dem alten Ägypten bekannt sind, waren auch Tieropfer und -Mumifizierungen ein häufiges Ritual. Lange Zeit konzentrierte sich auch die Forschung nur auf Mumien von Menschen, Tiermumien wurden vernachlässigt. Inzwischen hat sich das geändert. In den Sammlungen der Universität befinden sich neben den Mumien der Krokodile auch solche von Vögeln, Hunden und Katzen.

Die speziell präparierten Tiere helfen, eine ganze Reihe von Fragen zu beantworten, nicht nur zum damaligen Aussehen der Tierarten, sondern auch zur Umwelt, in der sie lebten. Daher stehen sie nicht allein im Fokus der zoologischen Forschung, sondern werden interdisziplinär untersucht. Unter anderem sind die Mumien auch für die Fachrichtungen Botanik, Tiermedizin, Alte Geschichte, Ägyptologie, historische Ökologie, Chemie und Religionswissenschaften sowie Kunst- und Handwerksgeschichte interessant.

D. Bein/Red.



Erforscht den Dsungarischen Zwerghamster: Dr. Annika Herwig. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Dr. Annika Herwig
Biozentrum Grindel
und Zoologisches Institut
Martin-Luther-King Platz 3

t. 040.42838-5426
e. annika.herwig@uni-hamburg.de

Was macht eigentlich...

Dr. Annika Herwig, Leiterin einer Emmy-Noether-Gruppe zur Tierphysiologie

In dieser Rubrik stellen wir Personen vor, die an der Universität Hamburg arbeiten, immer abwechselnd aus dem Wissenschafts- und Verwaltungsbereich. Warum machen wir das? Weil wir neugierig sind und die „Personen dahinter“ kennenlernen wollen. Wir haben uns dazu eine Art Steckbrief ausgedacht.

Ihre Forschung in drei Sätzen.

Wir erforschen am Beispiel des Dsungarischen Zwerghamsters, wie sich Säugetiere an die wechselnden Jahreszeiten anpassen. Das ist spannend, weil diese Tiere ganz extreme Mechanismen entwickelt haben, um im Winter ihren Energiehaushalt in Balance zu halten: Sobald die Tage im Sommer kürzer werden, wechseln sie über die nächsten Wochen ihr Fell in ein weißes, dichtes Winterkleid, stellen ihre Reproduktion ein, reduzieren ihr Körpergewicht um bis zu 40% und schließlich zeigen sie eine Tages-schlaf-Lethargie (daily torpor), in der sämtliche Stoffwechselfvorgänge auf ein Minimum reduziert werden und die Körpertemperatur bis auf 15°C absinkt. Wir fragen uns: Wie geht das?

Ich liebe meine Arbeit, weil...

... sie so vielseitig und spannend ist. Mein Forschungsgebiet kann mich immer wieder begeistern, ich habe mit vielen unterschiedlichen Menschen zu tun und komme viel herum in der Welt! Es gibt immer wieder neue Herausforderungen – sowohl technischer als auch persönlicher Art. Das ermöglicht mir immer mal wieder meine Grenzen auszuloten und neu zu stecken und das finde ich wichtig!

Was zeichnet die Uni Hamburg aus?

Die Kollegen. Die sind super!

Ihr Lieblingsplatz an der Uni?

Der Botanische Garten! Fast schade, dass ich Zoologin bin.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Fahrstuhl oder Treppe?

Mal so, mal so. Unsere Gruppe ist über mehrere Etagen verteilt, da ist der Fahrstuhl schon ganz praktisch.

Urlaub: An die See oder in die Berge?

Verbunden fühle ich mich der See, aber im Urlaub möchte man ja auch mal etwas anderes sehen. Optimal ist Schottland – da gibt's beides zusammen!

Fleisch oder Tofu?

Alles.

Lesen: Gedruckt oder digital?

Nach langem Sträuben bin ich im letzten Jahr auf digital umgestiegen und begeistert! Man muss nicht so viele Bücher mitschleppen.

Wohnen: Stadt oder Land?

Ich bin ein totales Landei und finde die Stadt ziemlich hektisch. Leider lässt sich das momentan schlecht mit meinem Job vereinbaren.

Radfahren, Auto oder Öffentliche?

Radfahren! Ich bin gern in Bewegung.

Eine für Sie bedeutende Zahl.

7. Schön schief.

3 Dinge für ein erfülltes Leben

Menschen die mir am Herzen liegen, Spannung und Entspannung im Wechsel.

Klassik oder Pop?

Rock.



Lebensweisheit?

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe, blüht jede Weisheit auch und jede Tugend zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern....

Ergänzen Sie: Ich war noch nie...

... nachts um halb 1 auf der Reeperbahn! Wie kann das nur sein?



„Es reicht nicht aus zu sagen: Das hat mit dem Islam nichts zu tun.“ Interview mit Prof. Dr. Katajun Amirpur, Professorin für Islamische Studien und stellvertretende Direktorin der Akademie der Weltreligionen

In den vergangenen Wochen haben zwei Themen die deutschen Medien dominiert: Charlie Hebdo und Pegida. Im Zentrum der Berichterstattung steht dabei die Angst vor dem Islamismus. Immer wieder sind Muslime und Musliminnen gefragt worden, zu den Anschlägen Stellung zu nehmen, sich zu distanzieren. Auch Prof. Katajun Amirpur. Wir haben sie danach gefragt, was Distanzierungen in diesem Fall bringen.

Wie gehen Sie damit um, wenn man von Ihnen als Muslimin verlangt, sich von den islamistischen Taten zu distanzieren?

Giovanni di Lorenzo hat es kürzlich in der „ZEIT“ so formuliert: Eigentlich könne man doch nicht davon ausgehen, dass es einen vernünftigen Muslim gebe, der die Mordtaten gutheißen würde. Insofern sei schon die Forderung sich zu distanzieren eine Beleidigung. Das war sehr wohlthuend. Denn so empfinden es die allermeisten Muslime in der Tat.

Man fragt sich: Wieso unterstellt man uns permanent, wir würden so gänzlich anders ticken als alle anderen Menschen? Und wieso werden wir eher mit den Muslimen assoziiert – beispielsweise wenn es um den sogenannten Islamischen Staat geht –, die Jesiden und Christen verfolgen, statt mit jenen Muslimen, die ihnen Schutz gewähren und zur Hilfe eilen?

Hinzu kommt ja auch: Es distanzieren sich alle, ständig und andauernd. Die muslimischen Dachverbände haben das in aller Deutlichkeit getan. Aber es wird nicht wahrgenommen, gerade so, als wolle man es nicht glauben.

Warum ist es dennoch wichtig, dass Muslime sich vom islamistischen Terror distanzieren?

Natürlich ist es richtig, wenn Muslime erklären: Nicht in unserem Namen, wir lassen nicht zu, dass ihr (also die Terroristen) das Bild des Islams prägt. Und es ist wichtig für den gesamtgesellschaftlichen Frieden, dass alle sich distanzieren. Das ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Es wäre fatal, den Terroristen die Deutungshoheit über den Islam zu überlassen: Prof. Dr. Katajun Amirpur. Foto: Beck-Verlag

Kontakt

Prof. Dr. Katajun Amirpur

Professorin für „Islamische Studien/Islamische Theologie“

Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg

t. 040.42838-3532

e. katajun.amirpur@uni-hamburg.de

Weitere Artikel von Katajun Amirpur zum Thema:

[Islam und Gewalt. Der Islam bedarf der Auslegung auf qantara.de](#)

[So eine Verteidigung braucht mein Prophet nicht. Rede \(PDF\)](#)

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Hier gilt es, zusammenzustehen und der Gewalt und dem Terror eine Absage zu erteilen. Aber im Sinne eines neuen deutschen Wir, wie es der Bundespräsident kürzlich eingefordert hat. Nicht in dem Sinne, dass man den Muslimen suggeriert: Ihr habt etwas mit denen, also den Attentätern oder den Terroristen des Islamischen Staates zu tun, ihr teilt eine gedankliche Grundlage. Das aber geschieht häufig in unserem medialen Diskurs.

Glauben Sie, dass Distanzierungen wie der Brief der 120 konservativen islamischen Gelehrten vom September des Vorjahres, darunter der Großmufti von Saudi-Arabien, die IS-Terroristen erreichen, wenn nicht gar überzeugen können?

Mit Sicherheit nicht. Sie sind ideologisch viel zu verbohr. Der Brief richtet sich ja auch weniger an die IS-Terroristen, obschon er an diese adressiert ist, als an die Menschen, von denen man befürchtet, dass sie in die Fänge der IS-Propaganda geraten könnten. Ihnen möchte man erklären, dass das Handeln des Islamischen Staates eben nicht islamisch legitimiert ist. Das ist durch den Brief sehr gut gelungen.

Im Übrigen halte ich es grundsätzlich für wichtig, dass sich die islamische Theologie gegenüber den Terroristen, die Gewalt im Namen des Islams ausüben, positioniert. Wer, wenn nicht wir, kann darlegen, warum die Gewalt legitimierenden Interpretation der Terroristen falsch sind?

Positionierung ist ja auch etwas anderes als Distanzierung. Denn mit Distanzierung allein ist es nicht getan. Es reicht nicht aus zu sagen: Das hat mit dem Islam nichts zu tun. Wenn Terroristen im Namen des Islams morden, dann hat es leider sehr viel mit dem Islam zu tun. Und dann ist man eben als Theologe gefragt, zu erklären, warum man nicht im Namen des Islams morden darf.

Ist islamistischer Terror Ihrer Meinung nach denn ein religiöses Problem, das auch aus dem Islam heraus bzw. theologisch zu lösen ist?

Er ist keinesfalls theologisch zu lösen, da es ein politisches Problem ist. Im Übrigen würde ich mich gegen den Begriff islamistischer Terror verwahren. Sie würden von Christen verübten Terror ja auch nicht christianistischen Terror nennen. Aber davon abgesehen: Auch wenn die Religion hier „nur“ politisch instrumentalisiert wird, muss man sich dennoch aus dem Islam heraus positionieren, denn die Terroristen argumentieren ja auch mit dem Islam.



Wenn man sich nicht aus dem Islam heraus äußert und sich ihnen nicht mit Argumenten entgegenstellt, die auf dem Koran gründen, dann überlässt man ihnen die Deutungshoheit über den Islam. Und das wäre fatal.

Wo sehen Sie in der islamischen Welt Keime einer Gegenbewegung, die dem IS-Terror Einhalt gebieten könnte? (Womit nicht unterstellt sein soll, dass es ein rein islamisches Problem ist.)

Ich sehe da nicht nur Keime: Die Mehrheit der Bevölkerung im Irak und in Syrien ist gegen den IS. Aber ohne Waffen und ohne westliche Unterstützung kann man gegen diese Mörderbande wenig ausrichten. Und wir dürfen nicht vergessen: Neben den vielen Gründen, die auf das Konto der Muslime gehen, warum es den IS überhaupt gibt und warum er erstarkt; es war der Westen, der durch seine verfehlte Syrien- und durch seine verfehlte Irak-Politik ganz entscheidend dazu beigetragen hat, dass wir jetzt vor dieser Katastrophe stehen.

Wenige Tage nach den schrecklichen Anschlägen in Paris veranstalteten die Schura Hamburg und das Islamische Zentrum Hamburg eine Konferenz zum Thema „Extremismus als islamische und gesellschaftliche Herausforderung“, an der auch Sie teilnahmen. Die Veranstaltung machte deutlich, dass Muslime in Deutschland sich gleich mit zwei Extremismen konfrontiert sehen: dem Islamismus einerseits und der Islamfeindlichkeit, wie sie bspw. jetzt neu in Form der Pegida auftritt, andererseits. Wo sehen Sie den Weg heraus?

Meine hellseherischen Fähigkeiten sind nicht allzu ausgeprägt. Ich bin im Moment nicht sehr optimistisch. Es gleicht einem Kampf gegen Windmühlen. Zwar ist immer mehr Bemühen auf beiden Seiten vorhanden, sich für Dialog einzusetzen, aber andererseits wird die Meinung, die die nicht-muslimische Mehrheitsgesellschaft von den Muslimen (die ja übrigens zu 50 Prozent auch Deutsche sind, was immer übersehen wird) hat, laut Umfragen immer schlechter.

Immer mehr assoziiert sie den Islam mit Intoleranz und Gewalt. Und in der Tat liefern die Terroristen des IS und die Attentäter von Paris ja auch Steilvorlagen für diese Meinung.

Pegida halte ich übrigens nur für den Ausdruck des latenten Rassismus, der in Deutschland längst nicht so überwunden war, wie man es im Zuge des Sommermärchens von 2006 schönredete. Neu ist an diesem Rassismus nichts. Die Rassisten fühlen sich jetzt bloß bestätigt, weil man ja schließlich darauf verweisen kann, wie böse die Muslime sind.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Wie nehmen Sie derzeit die Stimmung in Deutschland, hier in Hamburg und unter den Muslimen wahr?

So ist die Frage komisch gestellt, weil sie suggeriert, als gehörten Muslime nicht zu Hamburg, nicht zu Deutschland. Viele Menschen in Deutschland, in Hamburg, Muslime wie Nicht-Muslime, sind besorgt, dass sich das Klima sehr verschlechtern könnte.

Aber ich habe in den letzten Wochen auch sehr viele, sehr besonnene Äußerungen registriert, von Seiten der Politik, von Seiten der Religionsgemeinschaften, der Intellektuellen. Sie alle haben dazu aufgerufen, dass die Gesellschaft sich nicht spalten lassen solle. Letztlich ist dies ja das Ziel, dass die Terroristen verfolgen.

Dass es ihnen um den Propheten gegangen ist, kann mir niemand erzählen. Sie wollen, dass sowohl die nicht-muslimische Mehrheitsgesellschaft wie auch die Muslime zu dem Schluss kommen, Muslime gehörten nicht hierher. Das Zusammenstehen vieler in diesem Land lebenden Menschen – von Muslimen wie Nicht-Muslimen – gegen Terror und für religiöse Vielfalt, das wir in den letzten Wochen erlebt haben, birgt allerdings die Hoffnung, dass es so weit nicht kommt.

Das Interview führte Giselind Werner.



Fünf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg sagen, was ihr Heimathafen Wissenschaft ist. Foto: UHH/Segschneider

Kontakt

Alexandra Callenberg

Universität Hamburg Marketing GmbH

t. 040.42838-6702

e. info@heimathafen-wissenschaft.de

w. www.heimathafen-wissenschaft.de

„Willkommen an Bord!“: Universität Hamburg lädt mit Veranstaltungsreihe zu wissenschaftlichen Entdeckungsreisen ein

Die Hamburger Hochschulen zeigen Flagge: Im Rahmen der Kampagne „Heimathafen Wissenschaft“ setzen wissenschaftliche Einrichtungen der Stadt bereits durch großformatige Banner ein Zeichen. Nun haben alle Interessierten die Gelegenheit, sich über das breite Forschungs- und Themenspektrum der Universität zu informieren. Im Februar gibt es acht ausgewählte Termine, an denen besondere Orte eindrucksvolle Entdeckungen versprechen. Das Motto: Willkommen an Bord!

So können etwa im Mineralogischen Museum „Schätze des Himmels“ bestaunt werden, während in den Schaugewächshäusern ein Rundgang um die Welt in 60 Minuten angeboten wird. Ein „Landgang“ führt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Hamburgs Bodenschätzen, im Zoologischen Museum können tierische Reiseandenken besichtigt werden und im Grenzschichtwindkanal wird anschaulich demonstriert, wie der obligatorische Hamburger Wind in und über den Straßen der Stadt sichtbar gemacht wird.

Um reibungslose Entdeckungsreisen anbieten zu können, ist eine verbindliche Anmeldung über das Online-Logbuch erforderlich: www.heimathafen-wissenschaft.de/veranstaltungen.

Die Termine in der Übersicht:

- 14. Februar, 14 Uhr, Dauer 1,5 Std.
Meteoriten: Schätze des Himmels
Treffpunkt: Mineralogisches Museum, Grindelallee 48
- 15. Februar, 14 Uhr, Dauer 1 Std.
In 60 Minuten um die Welt: Rundgang Schaugewächshäuser
Treffpunkt: Schaugewächshäuser (Zugang über Park „Planten un Blomen“)
- 21. Februar, um 10 Uhr, Dauer 2 Std.
Landgang: Auf Entdecker-Tour zu Hamburgs Bodenschätzen
Treffpunkt: Landungsbrücken, Aufgang zu Brücke 3, Ecke „Blockbräu“

Fortsetzung auf der nächsten Seite



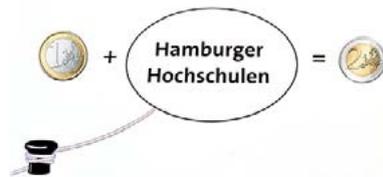
Campus

Seite 15

- 22. Februar, 10.30 Uhr, Dauer 1,5 Std.
Dem Zoll ins Netz gegangen: Tierische Reiseandenken im Zoologischen Museum
Treffpunkt: Zoologisches Museum Hamburg,
Martin-Luther-King-Platz 3
- 28. Februar, 10, 12 und 14 Uhr, Dauer 1,5 Std.
Hart am Wind: Technische Meteorologie im Grenzschichtwindkanal
Treffpunkt: Geomatikum, Bundesstraße 55, Hörsaal 3

Alle Veranstaltungen sind kostenlos!

PM/Red.



Für jeden investierten Euro erhält die Stadt 1,9 Euro von der Wissenschaft zurück, so die von der Landeshochschulkonferenz bei DIW Econ beauftragte Studie. Foto: UHH/Priebe

Kontakt

Christian Matheis
Referent des Präsidenten

t. 040.42838-1809
e. christian.matheis@hvn.uni-hamburg

[Studie zum Download \(PDF\)](#)

Hochschulen in Hamburg sind wichtiger Wirtschaftsfaktor

Um die wirtschaftliche Bedeutung der Hochschulen für die Hansestadt untersuchen zu lassen, hat die Landeshochschulkonferenz (LHK) bei DIW Econ, dem Beratungsunternehmen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), eine Studie in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse Mitte Januar vorgestellt wurden.

Die Untersuchungen zeigen, dass sich die von den betrachteten Hamburger Hochschulen (inkl. verbundene Unternehmen) ausgelöste Bruttowertschöpfung – also alle produzierten Waren und Dienstleistungen – im Jahr 2013 auf insgesamt 1,356 Mrd. Euro belief. Dies entspricht einem Anteil von 1,4 Prozent am Bruttoinlandsprodukt in Hamburg sowie einem Beschäftigungseffekt von insgesamt 22.634 Erwerbstätigen. Diese Zahlen unterstreichen den Stellenwert der Hochschulen für die Hamburger Wirtschaft.

Hochschulen sind gute Geldanlagen

Zur Grundfinanzierung der einzelnen Einrichtungen wurden 2013 insgesamt 626 Millionen Euro an Landesmitteln aufgewendet. Berücksichtigt man das durch die Hochschulen angestoßene Steueraufkommen, so reduziert sich die Nettobelastung des Landes auf insgesamt 535,3 Millionen Euro.

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz und Präsident der Universität Hamburg, betont: „Die Gegenüberstellung der Grundfinanzierung der Hochschulen durch Landesmittel und der von ihnen angestoßenen regionalen Bruttowertschöpfung verdeutlicht, dass die Stadt von der Wissenschaft mehr Geld zurückerhält, als in das Wissenschaftssystem investiert wird, nämlich für jeden investierten Euro 1,90 Euro.“

Ausgaben für die Hochschulen seien also, auch rein ökonomisch, eine gute Geldanlage. Lenzen ergänzt: „Wir sind froh, dass das DIW diese Tatsache in aller Klarheit darlegt. Wir hoffen, dass diese Erkenntnis zukünftige Haushaltsentscheidungen zugunsten der Hochschulen positiv beeinflussen wird.“

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Studienaufbau

Die von der LHK in Auftrag gegebene Studie gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Bedeutung der Hochschulen in der Freien und Hansestadt Hamburg. Im Mittelpunkt stehen dabei die von diesen Wissenschaftseinrichtungen ausgehenden regionalen Effekte auf Bruttowertschöpfung und Beschäftigung. Bei der Analyse wurden sowohl die von den einzelnen Institutionen direkt ausgelösten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte erfasst als auch weitergehende Effekte, also etwa die Nachfrage der Hochschulen nach Dienstleistungen aus der Region und die Konsumausgaben der Studierenden.

PM/Red.



Das „Springvieh“, ein Kostüm der Maskentänzer Lavinia Schulz und Walter Holdt. Leihgabe des Museums für Kunst und Gewerbe, zu Besuch im Mittelweg. Foto: UHH/Schoettmer

Fantastischer Besuch: Springvieh im Mittelweg

Die Zeiten der verheißungsvollen Leere sind vorbei: In der großen Vitrine im Eingangsbereich der Cafeteria im Mittelweg steht seit Ende Januar ein Kunstwerk – ausgeliehen aus dem Museum für Kunst und Gewerbe. Hinter der Ganzkörpermaske verbirgt sich die tragische Geschichte eines Künstlerhepaares.

Das Kostüm „Springvieh“ ist eines von rund zwanzig Kostümen, die vom Künstlerhepaar Lavinia Schulz und Walter Holdt geschaffen wurden. In den frühen 1920er Jahren nutzte das Paar die Kostüme für ihre Tanzperformances, die vor allem durch Elemente des Expressionismus geprägt waren, aber auch Bewegungen des klassischen Balletts aufgriffen.

Lavinia Schulz (geb. 1896) war 1919, im Jahr der Universitätsgründung, aus Berlin nach Hamburg gekommen und spielte hier bei der Schauspielergruppe „Kampfbühne“. Dort traf sie auf den gebürtigen Hamburger Walter Holdt (geb. 1899), der zwar als Kaufmann arbeitete, aber ein begabter und leidenschaftlicher Tänzer war. Die beiden heirateten 1921 und verschrieben sich einem Lebensstil, der die vollständige Symbiose von Alltag und Kunst darstellte.

Kontakt

Christian Matheis
Referent des Präsidenten

t. 040.42838-1809
e. christian.matheis@hvn.uni-hamburg

Ein Künstlerleben in Armut

Gemeinsam bildeten sie das Duo „Die Maskentänzer“, wobei sie die sogenannten Ganzkörpermasken selber herstellten. 1923 kam der gemeinsame Sohn zur Welt. Bis 1924 traten sie auf und erlangten in der Tanzszene einige Berühmtheit. Da sie für ihre Aufführungen allerdings grundsätzlich kein Geld nahmen, lebten sie in großer Armut. 1924 erschoss Lavinia Schulz erst ihren Mann und dann sich selbst.

Nach einem Gedenkabend für das Ehepaar im Jahr 1925 verschwanden die Kostüme in Kisten auf dem Dachboden des Museums für Kunst und Gewerbe. Dort überstanden sie auch die Zerstörung „entarteter Kunst“ unter den Nationalsozialisten, die vor allem expressionistische Werke traf.

Nachdem die Werke in den 1980er Jahren wiederentdeckt und restauriert wurden, waren sie unter anderem in Paris ausgestellt. Seit 2012 sind alle erhaltenen Kostüme in der Abteilung „Moderne“ des Museums für Kunst und Gewerbe zu sehen.



Eine Kopie der Figur „Springvieh“ ist nun im Café im Mittelweg zu sehen. Das Material ist dem Original nachempfunden, das aus Sackleinen, Sperrholz, Draht und Pappmaché bestand, und die Choreographien nicht unbedingt erleichterte. Ein Nachbau des Springviehs, der 2006 gefertigt wurde, tanzt nun Pas des deux mit der Wissenschaft.

Inspiration aus der Vergangenheit

„Die Maske erzählt von der Hingabe der beiden Erschaffer für ihre Kunst und ihre Tätigkeit. Es ist nicht nur ein wichtiges Zeitdokument des Expressionismus im frühen 20. Jahrhundert, sondern regt auch heute noch die Fantasie an. Daher hoffe ich, dass das Kunstwerk, das uns dankenswerterweise vom Museum für Kunst und Gewerbe zur Verfügung gestellt wurde, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität inspirieren kann“, erklärt Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen.

Für weitere Informationen:

<http://janreetze.blogspot.de/2010/12/die-maskentanzer-lavinia-schulz-walter.html>

Red.



Eine der größeren Manganknollen, die auf der Jungfernfahrt des FS SONNE aus dem Atlantik geborgen wurden. Foto: Nikolaus Elsner

6.000 Meter unter dem Meer: Erste Expedition der SONNE lüftet tiefe Geheimnisse

Die erste Expedition eines der modernsten Forschungsschiffe der Welt ging entlang des 10. nördlichen Breitengrads von den Kanarischen Inseln nach Santo Domingo, Dominikanische Republik. Ein wissenschaftliches Highlight: die unvermutete Entdeckung eines Manganknollen-Vorkommens im Atlantik. Wie das Leben auf dem Forschungsschiff sonst war? Davon erzählen jeden Tag die Einträge im OCEAN-Blog.

Sie waren sechs Wochen auf See und haben sich den Geheimnissen der Tiefsee in einem „Schwimmenden Forschungslabor“ genähert: 39 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, unter anderem vom Zoologischen Museum der Universität Hamburg, GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel und von der Universität Köln.

Während der Jungfernfahrt des FS SONNE erforschten sie eine der größten tektonischen Bruchzonen des Atlantiks und konnten nachweisen, dass der Mittelatlantische Rücken als Unterwasser-Gebirge eine natürliche Grenze für Meeresbodenbewohner darstellt. Erkenntnisse zu solchen natürlichen Barrieren helfen Zoologen und Biologen, Prozesse der Evolution und die Ausbreitung der Organismen (Biogeographie) besser zu verstehen.

„In den Schlickproben östlich und westlich des Gebirges fanden wir zum Teil unterschiedliche Arten“, berichtet die Zoologin Prof. Dr. Angelika Brandt, Universität Hamburg. „Möglicherweise ist der Mittelatlantische Rücken eine Barriere und isoliert bestimmte Arten voneinander.“ Manche Lebensformen besiedeln hingegen die Meeresbecken auf beiden Seiten des Rückens. Diese könnten durch den sogenannten Vema-Graben auf die andere Seite des unterseeischen Gebirges gelangt sein.

Überraschender Fund: Manganknollen

Das Forscherteam senkte im Rahmen der Expedition Schleppgeräte wie den drei Meter langen Epibenthos-Schlitten in bis zu 8.338 Metern Tiefe (im sogenannten Puerto-Rico-Graben). Sie zogen ihn durch das Wasser und über den Meeresboden, um Tiefseeorganismen wie Muscheln und Krebse zu untersuchen. Als der Schlitten am 11. Januar auftauchte, hatten sich schon viele Biologinnen und Biologen in der warmen Mittagssonne an Deck versammelt.

Kontakt

Prof. Dr. Angelika Brandt
Zoologisches Institut der Universität
Hamburg

t. 040.42838-2278
e. ABrandt@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Detlef Quadfasel
Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe

t. 040.42838-3640
e. leitstelle@ifm.uni-hamburg.de

OCEAN-Blogs: www.oceanblogs.org/so237/



„Was sich uns dann für ein Anblick bot, als sich der Schlitten aus den Wellen erhob, überraschte nicht nur uns Biologen, sondern vor allem auch die Geologen: Die Planktonnetze waren gefüllt mit Manganknollen in der Größe von Golfbällen bis zu der Größe von Kegelkugeln“, berichtet Dr. Nikolaus Elsner, Centrum für Naturkunde der Universität Hamburg (CeNak), im OCEAN-Blog.

„Manganknollen finden sich zwar in allen Meeren. Aber die größten Vorkommen sind aus dem Pazifik bekannt. Knollen dieser Größe und in dieser Dichte sind aus dem Atlantik bisher nicht bekannt“, sagt der Fahrtleiter der Expedition, der Geologe Professor Dr. Colin Devey vom GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel.

Mit Wachstumsraten zwischen einem und fünf Millimetern in einer Million Jahre könnten einige der Knollen über 10 Millionen Jahre alt sein. Fotos, die der Epibenthos-Schlitten aufgenommen hat, zeigen, dass die Knollen in dem untersuchten Bereich dicht an dicht auf dem Boden des Atlantiks liegen.

Die Knollen, die meist in Tiefen unterhalb von 4.000 Metern auf den großen Tiefsee-Ebenen liegen, bestehen nicht nur aus dem namensgebenden Mangan, sondern enthalten auch Eisen sowie Metalle wie Kupfer, Cobalt oder Zink. Wissenschaftlich sind sie hochinteressant, weil sie während ihres Wachstums – ähnlich wie eine Perle wachsen sie schalenförmig um einen Nukleus herum – viele Informationen über die jeweils herrschenden Umweltbedingungen aufzeichnen. Da die Knollen sehr langsam wachsen, ermöglichen sie mit entsprechend feinen Analysemethoden eine sehr weit in die Erdgeschichte zurückreichende Umweltrekonstruktion.

Weihnachten und Neujahr mit der Crew

Die technische und logistische Koordination des neuen Forschungsschiffs Sonne liegt bei der Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe, Centrum für Erdsystemforschung (CEN) der Universität Hamburg. Die Reederei Briese aus Leer stellt die 31-köpfige Besatzung, die nicht nur das derzeit modernste Forschungsschiff der Welt betreuen, sondern auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kompetent unterstützen. Wie gut die Crew und die Wissenschafts-Teams zusammenarbeiten, wird im OCEAN-Blog immer wieder deutlich. „Wenn man sechs Wochen, sogar über Weihnachten und Neujahr gemeinsam auf Forschungsexpedition ist, wächst man wie eine Familie zusammen“, so die Meeresforscherin Brandt.



CampusGrün waren die großen Gewinner der Wahlen zum Akademischen Senat (Gruppe der Studierenden) und zum Studierendenparlament. Foto: UHH/Werner

Die Studierenden haben gewählt: Ergebnisse der Wahlen zum Studierendenparlament und Akademischen Senat (Gruppe der Studierenden)

Gleich zwei Mal waren die Studierenden im Januar aufgerufen zu wählen. Zum einen wurde die Zusammensetzung des Studierendenparlaments neu bestimmt, zum anderen die der Gruppe der Studierenden im Akademischen Senat (AS). In beiden Wahlen hatte die Liste CampusGrün die Nase vorn.

Wahl des Studierendenparlaments

Folgende Sitzverteilung wird es in der Legislaturperiode 2015/2016 geben:

CampusGrün	13 Sitze (zum Vorjahr +3)
Juso-Hochschulgruppe	5 Sitze (0)
MIN	4 Sitze (im Vorjahr nicht angetreten)
Liste LINKS	3 Sitze (0)
RCDS	3 Sitze (0)
EPB-Liste	2 Sitze (-1)
Die LISTE	3 Sitze (0)
Mediziner*innen	3 Sitze (0)
RCDS-CDU-Hochschulgruppe	3 Sitze (0)
SDS – Sozialistisch	
Demokratischer	
Studierendenverband	3 Sitze (0)
Liberale Hochschulgruppe	2 Sitze (0)
WiWi	2 Sitze (-1)
Jura-Liste	1 Sitz (-1)

Die Wahlbeteiligung lag bei 17,07 %.

Wahl des Akademischen Senats – Gruppe der Studierenden

Das vorläufige Ergebnis der Wahl zum AS (Gruppe der Studierenden) steht fest. Die Gruppe hat drei Sitze im AS, die sich wie folgt verteilen: „Campus-Grün“ erhält zwei Sitze und die „Juso-Hochschulgruppe“ einen Sitz. Die Wahlbeteiligung lag bei 10,25%.

Kontakt

StuPa-Wahl

Präsidium des Studierendenparlaments

t. 040.450 204 39

e. stupa@uni-hamburg.de

[Ergebnis der Stupa-Wahl](#)

AS-Wahl

Michael Voß

Wahlleitung

t. 040.42838-6817

e. michael.voss@verw.uni-hamburg.de

[Zum vorläufigen Wahlergebnis des AS - Gruppe der Studierenden - \(PDF\)](#)



Damit sind für den AS gewählt:

Mitglied

Block, Miriam

Reis, Ina

Gross, Anna-Lena

Stellvertretung

Riecke, Martin

Sievert, Martin

Heßelbarth, Martin

Liste

CampusGrün

CampusGrün

Juso-Hochschulgruppe

Die Amtszeit der Gewählten beginnt 01.04.2015 und endet am 31.03.2016 wie die Amtszeit der anderen Mitglieder des AS.

PM/Red.



Campus

Seite 24



Die Universität bereitet sich auf einen Ansturm vor: Am 25. Februar ist Unitag an der Universität Hamburg. Foto: Shutterstock

Kontakt

Dagmar Adamczewski
Universität Hamburg Marketing GmbH

t. 040.42838-6927
e. info@unitage.de
w. www.unitag.uni-hamburg.de

Unitag 2015: Infotag mit neuer Website

Einmal im Jahr strömen Tausende von Schülerinnen und Schüler auf den Campus der Universität Hamburg, um sich über das Studium an sich oder bestimmte Studiengänge zu informieren. Schon im zweiten Jahr findet dieser Unitag an der Universität Hamburg, nicht wie bei den anderen Hamburger Hochschulen im November, sondern außerhalb der Vorlesungszeit im Februar statt: diesmal am 25. Februar.

An diesem Tag stehen im Audimax Vertreterinnen und Vertreter der Fakultäten und des CampusCenters Rede und Antwort, während in zahlreichen Hochschulgebäuden Kurzvorträge und Einführungen in die einzelnen Fächer angeboten werden. Die Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften berät im Foyer des Fachbereichs Chemie.

Alle Informationen online

Für den Unitag 2015 wurde eine neue Website eingerichtet, die das in den vergangenen Jahren angebotene Informations- und Programmheft ersetzt. Auf www.unitag.uni-hamburg.de finden Schülerinnen und Schülern das Tagesprogramm zur individuellen Vorbereitung und Planung sowie eine Vielzahl an zusätzlichen Informationen.

Zudem können sich Interessierte auch einen individuellen Stundenplan für den Unitag zusammenstellen und diesen zwischenspeichern. Außerdem steht eine Kartenfunktion zur erleichterten Orientierung am Campus zur Verfügung. Die Unitag-Website ist zur Nutzung auf sämtlichen Plattformen (Desktop-PC, Tablet, Smartphone) geeignet.

Unkomplizierte Verwaltung

Auch die Anbieter der Informationsveranstaltungen profitieren von der neuen Website: Sie konnten erstmalig ihre Veranstaltungen selbstständig eintragen und diese jeweils in einem eigenen Kontobereich verwalten. Insgesamt werden in diesem Jahr rund 150 Veranstaltungen angeboten.

D. Betz/Red.



Prof. Dr. Vassilios Skouris, Präsident des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) und Alumni der Universität Hamburg, sprach im Rahmen der Tagung über die Beziehungen der deutschen und griechischen Wissenschaft.. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Sonja Gräber-Magocsi, Ph.D.
Referentin des Präsidenten

t. 040.42838-1803

e. sonja.graeber-magocsi@uni-hamburg.de

Unterstützung für Griechenlands Wissenschaft: Universität lud zur Konferenz für griechisch-deutsche Zusammenarbeit

Die Sparmaßnahmen im Rahmen der jüngsten Finanzkrise haben die griechischen Universitäten schwer getroffen: Inzwischen beklagen die dortigen Hochschulen, dass grundlegende Strukturen für einen funktionierenden Lehr- und Forschungsbetrieb fehlen. Vor diesem Hintergrund hatte Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen deutsche und griechische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom 5. bis 7. Februar 2015 nach Hamburg eingeladen, um Kooperationsprojekte zu entwickeln und damit die Wissenschaft in Griechenland zu unterstützen.

50 griechische Gäste und rund 40 deutsche Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Universitäten waren der Einladung gefolgt. Sie wurden begrüßt von Präsident Lenzen, Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, sowie von Ulrich Grothus, dem stellvertretenden Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der die Finanzierung der Tagung übernommen hatte.

Mit Forschungspartnerschaften aus der Krise

Bereits 2014 hatten sich Spitzenvertreterinnen und -vertreter der deutschen und griechischen Hochschullandschaft in Griechenland getroffen, darunter auch Universitätspräsident Lenzen in seiner Funktion als Vizepräsident der Deutschen Hochschulrektorenkonferenz. Ziel des Treffens war, auf die dramatische Situation der griechischen Hochschulen aufmerksam zu machen und mithilfe von Forschungspartnerschaften Wege aus der Krise zu entwickeln. Bei dieser Gelegenheit hatte Lenzen die Konferenz an der Universität Hamburg als erste Netzwerkveranstaltung initiiert.

EuGH-Präsident Skouris als prominenter Auftakt-Redner

Den Auftaktvortrag hielt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Vassilios Skouris, Präsident des Europäischen Gerichtshofs (EuGH). Ihn verbindet mit Hamburg eine besondere Beziehung: Er wurde 1973 an der Universität Hamburg promoviert und lehrte hier von 1972 bis 1977 auch als Dozent für Verwaltungs- und Verfassungsrecht. Prof. Skouris nahm in seinem Vortrag eine Bestandsaufnahme der deutsch-griechischen Wissenschaftsbeziehungen vor und betonte die traditionell besonders starken Verbindungen zwischen den beiden Wissenschaftssystemen und ihren Angehörigen.



Campus

Seite 26

In insgesamt zehn sogenannten Matchmaking-Workshops stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann ihre jeweiligen Forschungsgebiete vor und tauschten sich über künftige deutsch-griechische Kooperationen aus. Themen waren dabei u.a. Klimaforschung, Stadtentwicklung, Geschichtsverständnis, Sprachvermittlung oder das Rechtssystem.

Außerdem stellten sich der DAAD und die Alexander von Humboldt-Stiftung sowie die Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (Kowi) vor, um Wege für die Finanzierung der künftigen Zusammenarbeit zu ebneten. In der Abschlussveranstaltung konnten so bereits erste konkrete Pläne für gemeinsame Summer Schools, Double-Degree-Programme und binationale Forschungsprojekte vorgestellt werden.

Red.



Prof. Dr. Dieter Lenzen, Matthias Glaubrecht und Prof. Dr. Frank Fehrenbach (v.l.) diskutierten mit Andreas Sentker über das Potenzial wissenschaftlicher Sammlungen. Foto: UHHMG/Ratsch

Kontakt

Christian Matheis
Referent des Präsidenten

t. 040.42838-1809
e. christian.matheis@hvn.uni-hamburg.de

Leidenschaftliche Sammler

Welches Potenzial haben wissenschaftliche Sammlungen? Und wie können die Geistes- und Naturwissenschaften bei der Konzeption einer neuartigen Ausstellung zusammenarbeiten? Das waren nur einige Fragen bei der Podiumsdiskussion zu den „Zukunftsperspektiven wissenschaftlicher Sammlungen“ am 21. Januar an der Universität Hamburg. Der anschließende Austausch mit dem Publikum zeigte zudem: Der Wert der Sammlungen für Forschung, Bildung und Lehre muss stärker kommuniziert werden.

Zu Gast waren bei der vom ZEIT-Journalisten Andreas Sentker moderierten Abschlussveranstaltung der Ringvorlesung „Schätze, die die Welt erklären“ Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen, Prof. Dr. Matthias Glaubrecht, Direktor des neuen Centrums für Naturkunde (CeNak), und Prof. Dr. Frank Fehrenbach, Inhaber der Alexander von Humboldt-Professur am Kunstgeschichtlichen Seminar.

In der Diskussionsrunde, bei der rund 80 Gäste anwesend waren, ging es sowohl um die Vergangenheit der wissenschaftlichen Sammlungen als auch um deren Zukunft – vor allem in Hamburg. Im Gegensatz zu anderen Städten, wo die ehemaligen „Wunderkammern“ in der Regel von Adligen zusammengestellt wurden, sind die wissenschaftlichen Sammlungen in der Hansestadt bürgerlichen Ursprungs.

Laut Prof. Dr. Dieter Lenzen ist dies Auftrag und Potenzial gleichermaßen: „Es muss wieder ein Naturkundemuseum geben – in der Stadt und für die Stadt. Dafür müssen wir auch die Bürgerinnen und Bürger begeistern, damit sie sagen: Ja, so etwas möchten wir haben.“

Kooperation von Natur- und Geisteswissenschaften

Einig waren sich die Diskutanten auch in der Feststellung, dass die Ausstellung dabei besonderen Ansprüchen genügen und sowohl die Öffentlichkeit als auch Studierende sowie Schülerinnen und Schüler ansprechen müsste. „Es muss deutlich werden, dass die Sammlungsobjekte eine eigene visuelle und körperhafte Präsenz besitzen und nicht bloß übergeordnete Strukturen und Klassifikationen illustrieren“, so Kunsthistoriker Prof. Fehrenbach. Die Idee einer beratenden Zusammenarbeit der Kunstgeschichte und der naturwissenschaftlichen Sammlungen bei der Ausstellungs-gestaltung wollen die Diskutanten weiterverfolgen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Ausstellungs-, aber auch Forschungsobjekt

Prof. Glaubrecht betonte bei dem Gespräch auch noch einmal die Doppelaufgabe einer öffentlichkeitswirksamen Ausstellung und dem Forschen, dem eigentlichen Auftrag eines möglichen Naturkundemuseums: „Wir können mit der Ausstellung einen Einblick in die Forschung geben und zugleich das Museum nutzen, um die vorhandenen Sammlungen systematisch weiter zu erschließen und zugänglich zu machen.“

Zudem habe Hamburg mit dem Museum die Chance, eine Digitalisierungsstrategie zu entwickeln, um Daten so zu erheben, dass sie gezielt für die Forschung genutzt werden können.

Am Anfang war das CeNak

Der erste Schritt zum geplanten Naturkundemuseum ist die Gründung des Centrums für Naturkunde (CeNak) im vergangenen Jahr. Die Finanzierung des avisierten Naturkundemuseums ist dagegen noch nicht gesichert. Prof. Lenzen nannte bei der Diskussion neben Bund, Land, Universität und Wissenschaftseinrichtungen wie der Leibniz-Gesellschaft auch die Bürgerinnen und Bürger als mögliche Investorinnen und Investoren.

Am Ende waren sich alle einig: Die Wissenschaft hat die Verpflichtung, ihre Leidenschaft zu vermitteln und sich zu öffnen. Die Sammlungen und ein Naturkundemuseum haben das Potenzial, genau das zu tun.

Red.



Seit 1994 leitet Gothart Stier den Monteverdi-Chor, der seit mittlerweile 60 Jahren besteht. Foto: Traute Scheuermann

Kontakt

Ursula Jürgens
Monteverdi-Chor

t. 040.6007141
e. monteverdi-chor@t-online.de

60 Jahre Monteverdi-Chor Hamburg

Mit einem festlichen Jubiläumskonzert feiert der Monteverdi-Chor Hamburg am Samstag, 28. Februar 2015, in der Hauptkirche St. Michaelis sein 60-jähriges Bestehen. Auf dem Programm stehen zwei Werke italienischer Komponisten, die „Missa di Gloria“ von Giacomo Puccini und das „Stabat Mater“ von Giacchino Rossini, zwei in Hamburg nur sehr selten aufgeführte Werke. Mit diesem italienischen Programm möchte Dirigent Gothart Stier an die Anfänge des Monteverdi-Chors erinnern.

Vor 60 Jahren suchte das Italienische Kulturinstitut in der Hansastraße einen Leiter für seinen kleinen Chor und entschied sich auf Grund zahlreicher Empfehlungsschreiben für Jürgen Jürgens. Am 14. März 1955 fand die erste Probe des bald darauf in Monteverdi-Chor umbenannten Chores in der Hansastraße statt. Das neue Ensemble zog junge Sängerinnen und Sänger an, vor allem Studierende der nahe gelegenen Universität, und machte sich schnell einen Namen.

Chor wird Bestandteil der Universität

1959 existierte am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität ein kleines „Collegium musicum“, für das ein Leiter gesucht wurde. Auch hier entschied man sich für Jürgen Jürgens, der neben seiner Qualifikation als Dirigent ein junges, funktionierendes Ensemble in die Arbeit an der Universität einbringen und dadurch diesem „Collegium musicum“ neue, moderne Impulse geben konnte.

Zum Sommersemester 1961 übernahm Jürgens zunächst als Lehrbeauftragter die Leitung des in „Akademische Musikpflege“ umbenannten „Collegium musicum“ und gründete Chor und Orchester der Universität. Dabei war ihm der Monteverdi-Chor, den er sozusagen als „Einstandsgeschenk“ mit an die Universität brachte, eine unersetzliche Hilfe. Nach anfänglichen Testläufen in verschiedenen Räumen der Universität fand die neue Akademische Musikpflege, zu der von nun an auch der Monteverdi-Chor gehörte, im Hörsaal des Musikwissenschaftlichen Instituts, Neue Rabenstraße 13, bis heute ideale Arbeitsbedingungen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Zahlreiche Preise und Auszeichnungen

Der Chor und seine Aufnahmen konnten zahlreiche Preise nach Hamburg holen. 1976 wurde der Monteverdi-Chor vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg für seine Verdienste um das Hamburger Musikleben mit der Johannes-Brahms-Medaille ausgezeichnet.

Mit 68 Jahren übergab Jürgen Jürgens 1993 die Leitung von Chor und Orchester der Universität an den niederländischen Dirigenten Bruno de Greeve. Die Leitung des Monteverdi-Chors blieb weiterhin in seinen Händen.

Eine Ära geht zu Ende ... und eine neue beginnt

Insgesamt leitete Jürgen Jürgens den Monteverdi-Chor Hamburg fast 40 Jahre lang mit anhaltendem Erfolg. 1994 erkrankte er und musste eine von langer Hand mit Hilfe der Universität vorbereitete Konzertreise nach St. Petersburg absagen. Für ihn übernahm der Leipziger Konzertsänger und Dirigent Gothart Stier die Leitung des Chores auf dieser Reise. Danach vertrat er den erkrankten Jürgens nur wenige Monate später bei einer umjubelten Aufführung von Händels „Messias“ in der Hauptkirche St. Michaelis. Wenige Wochen später verstarb Jürgen Jürgens. Gothart Stier erklärte sich bereit, die Leitung des Chores ohne Vorbedingungen zu übernehmen. Seitdem probt der renommierte Dirigent alle zwei Wochen an Wochenenden ehrenamtlich mit dem Monteverdi-Chor.

Gothart Stier schrieb die Erfolgsgeschichte des Chores fort, wobei er durch seine Repertoire-Gestaltung neue Akzente setzte. Neben Werken der Alten Musik gehören auch die romantische und die zeitgenössische Chormusik zum vielseitigen Repertoire des Monteverdi-Chors.

Jubiläumskonzert

Karten für das Jubiläumskonzert am 28. Februar 2015 in der Hauptkirche St. Michaelis können an allen bekannten Vorverkaufsstellen erworben werden.



UNI | KURZMELDUNGEN

**+++ Prof. Dr. Kerstin Mayrberger ist neue eLearning-Beauftragte +++
Personalversammlung am 27. Februar +++ Termin Dies Academicus 2015
steht fest +++ Jahrestagung der Deutschen Mathematiker-Vereinigung
in Hamburg +++ Buch über Geschichte der Chemie in Hamburg erschie-
nen +++ Probandinnen und Probanden für Studie zu Nahrungsergän-
zungsmittel gesucht +++ Masterstudiengang Gesundheitsmanagement
akkreditiert +++ AG Studium Oecologicum entwickelt Curriculum zu
nachhaltiger Entwicklung +++ „Hamburgs Beste“ auch online verfügbar
+++**

+++ In seiner Sitzung am 22.12.2014 hat das Präsidium die Einrichtung
des Schwerpunktbereiches „Digitalisierung von Lehren und Lernen“ (DLL)
am Interdisziplinären Zentrum für universitäres Lehren und Lernen (IZuLL)
beschlossen und Prof. Dr. Kerstin Mayrberger, kommissarische Leiterin des
IZuLL, als dessen wissenschaftliche Leitung und eLearning-Beauftragte der
Universität eingesetzt. Das bisherige Zentrale eLearning Büro (ZeB) wird in
den Schwerpunktbereich „Digitales Lehren und Lernen“ überführt. +++

+++ Ab sofort ist „UHH mobile“, die App der Universität Hamburg, auch im
[Google Play Store](#) erhältlich. Somit können sich nicht nur iPhone-User die
[App](#) runterladen, sondern auch Android-Nutzerinnen und Nutzer. Für alle
weiteren mobilen Betriebssysteme steht die [Web-App](#) zur Verfügung. +++

+++ Dr. Martin Hecht, Kanzler der Universität Hamburg, lädt alle Beschäf-
tigten des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals am 27.
Februar 2015 von 10 bis 12 Uhr zur Personalversammlung ein. Ort der Ver-
sammlung ist der Hörsaal J (Magdalene-Schoch-Hörsaal) im Hauptgebäu-
de. Vorgestellt werden die Neuerungen im Gleichstellungsgesetz sowie die
Kandidatinnen und Kandidaten für die Bestellung des bzw. der Gleichstel-
lungsbeauftragten des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals.
+++

+++ Der Akademische Senat hat den Termin für den diesjährigen [Dies Aca-
ademicus](#) auf den 2. Juni 2015 festgelegt. +++

Fortsetzung auf der nächsten Seite



+ + + Der Fachbereich Mathematik der Universität Hamburg richtet in diesem Jahr die Jahrestagung der Deutschen Mathematiker-Vereinigung aus. Dazu erwarten die Veranstalter im September Mathematikerinnen und Mathematiker aus ganz Deutschland und dem Ausland, um unter anderem über die Schnittstellen zwischen Universität und Schule sowie Universität und Industrie zu diskutieren. Zudem stehen Forschungsk Kooperationen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Dänemark auf der Agenda. Zur [Webseite der Jahrestagung...](#) + + +

+ + + Unter dem Titel „400 Jahre Chemie als Wissenschaft in Hamburg“ haben Prof. Dr. Volkmar Vill und Dr. Thomas Behrens vom Fachbereich Chemie der Universität Hamburg einen Sammelband veröffentlicht. Darin stellen aktuelle und emeritierte Institutschefs die Geschichte der Chemie in der Hansestadt dar. Das [Buch erscheint im Lehmanns Verlag.](#) + + +

+ + + Das Institut für Sport- und Bewegungsmedizin der Universität Hamburg sucht für eine Studie über ein Nahrungsergänzungsmittel Probandinnen und Probanden mit Übergewicht oder Adipositas. Untersucht werden soll der Einfluss einer Lebensstiländerung, die aus einer Ernährungsumstellung über eine Nahrungsergänzung oder aus einer Änderung der Ernährungs- und Aktivitätsgewohnheiten besteht. Weitere Informationen finden Sie auf der [Webseite des Instituts für Sportmedizin.](#) + + +

+ + + Der [Masterstudiengang Gesundheitsmanagement](#) erhielt vom Qualitätssicherungsinstitut ACQUIN erneut die Akkreditierung. Die Universität Hamburg bietet den Studiengang seit dem Sommersemester 2005 an. Bestandteile des Curriculums sind betriebswirtschaftliche und rechtliche Fragestellungen, Personalführung sowie strategisches und operatives Management. + + +

+ + + Die Projektgruppe [Dies Oecologicus](#) lädt am 25. Februar um 15.30 Uhr zur Sitzung der neugegründeten AG Studium Oecologicum, in der Studierende und Lehrende gemeinsam ein interdisziplinäres Curriculum zu Themen der nachhaltigen Entwicklung erarbeiten. Treffpunkt ist vor dem Asta-Büro. + + +

+ + + Bereits seit dem vergangenen November produziert die Universität Hamburg in Kooperation mit Hamburg 1 das TV-Magazin „Hamburgs Beste“. Bereits gesendete Folgen sind auf der Webseite der Universität Hamburg [je-derzeit online](#) verfügbar. Die nächste Sendung läuft auf Hamburg 1 am 23. März um 17.45 Uhr, 18.45 Uhr und 19.45 Uhr. + + +